

Natur Schutz Brief

Ausgabe Nr. 254 | Dezember 2025



natur
schutz
bund



www.naturschutzbundsteiermark.at

© Romana Ull

VOGELHOTSPOT SICHELDORFER KIESSEEN

27,4 ha
für die Natur
gerettet!



© Andreas Tiefenbach




© Otto Samwald



© Andreas Tiefenbach

Magazin für Natur- und
Landschaftsschutz in der
Steiermark

Dieses Projekt wird durch den Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft gefördert

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU

bio
diversitäts
fonds


INHALT

Seite	
02.	Vorwort <i>Andreas Tiefenbach</i>
03.	Überblick: Vogelhotspot und bedeutender Lebensraum
04.	Die Sicheldorfer Schottergruben - ein steiermarkweit bedeutsamer Brut-, Rast- und Winterlebensraum für eine Vielzahl von Vogelarten <i>Andreas Tiefenbach</i>
06.	Unser Sicheldorfer Vogel-Hotspot <i>Prof. Dr. Johannes Gepp</i>
09.	Sicheldorfer Kieselseen – wertvolles Habitat am Grünen Band Europas <i>Mag. Werner Weiss</i>
10.	Artenschutz mit Handwerk: Nisthilfen für heimische Vogelarten in Sicheldorf <i>Konrad Guggi</i>
12.	Wasserwanzen & Köcherfliegen: Spurensuche in den Sicheldorfer Kieselseen <i>Oliver Zweidick, Msc und Mag. Dr. Thomas Frieß</i>
13.	Zoologische Besonderheiten der Sicheldorfer Kieselseen <i>Dr. Frank Weihmann</i>
14.	Projekt zur Förderung des Edelkrebsbestandes <i>Dr. Helfried Fuchs</i>
15.	Die Rückkehr der Natur – Flora um die Sicheldorfer Kieselseen <i>Dr.ⁱⁿ Melitta Fuchs</i>
16.	Pflanzenvielfalt in und an den Sicheldorfer Kieselseen <i>Maria Dunzendorfer</i>
17.	Im Interview: <i>Dr.ⁱⁿ Gabriele Hubich, Chefredakteurin</i> <i>Dr.ⁱⁿ Romana Ull</i>
18.	Brennpunkt: Fischerei und Naturschutz - ein Spannungsfeld an unseren Stillgewässern <i>Dr.ⁱⁿ Romana Ull, Ing. Wolfgang Lanner</i>
19.	Kurz gemeldet
20.	Vorstellung unserer Grundstücke: Biooase Laafeld <i>Dipl. Päd. DI Markus Ehrenpaar</i>

VORWORT



Vom Baggersee zum Biotop – die Naturvielfalt von Sicheldorf

Feuchtgebiete zählen zu jenen Lebensräumen, die eine Vielfalt an Lebensgemeinschaften beherbergen und sich durch ihre hohe ökologische Bedeutung auszeichnen. Doch leider gehören sie auch zu den am stärksten von der Zerstörung durch den Landhunger des Menschen betroffenen Ökosystemen. In der Steiermark sind im vergangenen Jahrhundert durch Regulierungen von Fließgewässern, Drainagierungen landwirtschaftlicher Flächen und durch das Trockenlegen oder Zuschütten von Altarmen und Augewässern ein Großteil der aquatischen Lebensräume verloren gegangen.

Viele der ehemals in den dynamischen Flusslandschaften lebenden Vogelarten, die als Brutstätten Schotterflächen und Steilwände benötigen, kommen in der Steiermark nur mehr in sogenannten Sekundärhabitaten vor, also in Lebensräumen, die durch menschliche Eingriffe entstanden sind. Besonders hervorzuheben sind hier durch die Schottergewinnung entstandene Habitats, die aufgrund ihrer einzigartigen Morphologie einigen besonders seltenen Vogelarten ein letztes Refugium bieten.

Darüber hinaus beleuchten wir das Gebiet als wichtigen Lebensraum für eine Vielzahl an Pflanzen-, Amphibien-, Insekten- und Säugetierarten. Die hohe Artenvielfalt verdeutlicht die ökologische Komplexität des Systems und hebt seine zentrale Rolle im regionalen Biotopverbund hervor.

Andreas Tiefenbach
(selbstständiger Biologe und Geschäftsführer des Ingenieurbüros für „Biologie Natur aktuell“)

► **Kontakt:** 06645477953 - andreas@natur-aktuell.at

KIESESSEN SICHELDORF

Vogelhotspot und bedeutender Lebensraum



Überblick:

- **Ort:** zwei Kieselseen in Sicheldorf, Südsteiermark
- **Kauf:** seit 2025 im Eigentum des Naturschutzbundes Steiermark
- **Größe:** 27,4 Hektar, wovon die Wasserfläche des großen Sees ca. 15 ha umfasst
- **Besonderheiten:** Lebensraum für rund 165 Vogelarten, wovon 55 Arten auf der Roten Liste stehen; Vorkommen seltener Pflanzenarten u.v.m.
- **Schutzstatus:** Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet wird angestrebt
- **Umgebung:** Der Naturschutzbund besitzt in der Umgebung etwa 100 kleinere Auwaldparzellen (z. B. „Warme Lahn“ westlich von Bad Radkersburg); der Biotopverbund wird weiter ausgebaut
- **Naturschutzmaßnahmen:**
 - Artenhilfsprojekte für Vögel, Fledermäuse und Wasserinsekten
 - Ausbringung seltener Wasserpflanzen
 - Bekämpfung invasiver Neophyten

Andreas Tiefenbach

DIE SICHELDORFER SCHOTTERGRUBEN

ein steiermarkweit bedeutsamer Brut-, Rast- und Winterlebensraum für eine Vielzahl von Vogelarten



Zwergsäger sind seltene Wintergäste am Kiessee in Sicheldorf

Im südöstlichsten Zipfel der Steiermark, südlich der Ortschaft Sicheldorf gelegen, erstrecken sich von Auwäldern, Lahn und landwirtschaftlichen Flächen umgeben die Sicheldorfer Schottergruben über eine Fläche von rund 21 ha. Stolze **165 Vogelarten** konnten hier in den vergangenen Jahren nachgewiesen werden - rund 40% dieser Arten brüten im Bereich der Schottergruben, andere nutzen sie als wichtiges Rast- und Nahrungshabitat während der Zugzeit oder zur Überwinterung. Unter den Brutvögeln sind einige nach der EU-Vogelschutzrichtlinie besonders geschützte Arten wie **Zwergdommel, Eisvogel, Grauspecht, Mittelspecht, Schwarzspecht, Halsbandschnäpper** und **Neuntöter**. Als weitere für die Steiermark seltene Vogelarten, die hier brüten, sind unter anderem **Flussregenpfeifer, Uferschwalbe** und **Nachtigall** zu nennen. Vor allem Flussregenpfeifer und Uferschwalben nisten in der Steiermark mangels natürlicher Habitate fast ausschließlich in diesen Sekundärhabitaten.

Aktivitäten zur Förderung seltener Brutvogelarten

Im Bereich der westlichen Sicheldorfer Schottergrube wurde im Jahr 2025 an einem geeigneten Standort eine rund 6 Meter breite und 2 Meter hohe Sandwand abgegraben, um die ehemals an den Gruben brütende Uferschwalbe wieder anzusiedeln. Mit vollem Erfolg! Umgehend wurde die frisch geschaffene Steilwand von rund 40 Uferschwalben-Brutpaaren bezogen. Bereits im Juli desselben Jahres konnten hier zahlreiche ausgeflogene Jungvögel dokumentiert werden. Ebenso positiv verlief das Anlegen zweier Eisvogel-Brutwände mit mindestens 2 erfolgreichen Eisvogelbruten im heurigen Jahr. Auch alte Bäume mit passenden Bruthöhlen sind im Kulturland inzwischen selten vorzufinden. Daher wurden zahlreiche Nistkästen für verschiedene Vogelarten (Singvögel,

Eisvogel mit Beute



Pfeifenente - ein Wintergast

Enten und Eulen) im Nahbereich der Wasserflächen angebracht. Als unmittelbarer Erfolg dieser Maßnahme besonders hervorzuheben sind dokumentierte Nistkastenbruten von drei Halsbandschnäpperpaaren. Recht aufwändig war das Anbringen zweier je 4x4 Meter großer Brutflöße für die Flusseeeschwalbe (mehr dazu lesen Sie auf Seite 10). Hier gilt es abzuwarten, ob diese in den nächsten Jahren angenommen werden, um diese ehemals im unteren Murtal brütende, aber seit über hundert Jahren verschollene Brutvogelart wieder als Brutvogel zurückzugewinnen. Die Vorzeichen stehen nicht schlecht, hat es doch vor zwei Jahren einen Brutversuch der Art in einer benachbarten Schottergrube gegeben.

Die Sicheldorfer Schottergruben als wichtiger Überwinterungsplatz

Bezüglich der Funktion als Überwinterungsplatz für eine Vielzahl von Wasservögeln (Enten, Rallen, Kormorane und Taucher) haben die Schottergruben überregionale Bedeutung. Durch einen Zustrom von Grundwasser friert die westlich gelegene Schottergrube auch bei längeren Frostperioden kaum zu, wodurch sich dieser Bereich zu einem wichtigen und steiermarkweit bedeutsamen Überwinterungsplatz für verschiedene Wasservögel entwickelt hat. An guten Tagen können hier mehrere hundert Wasservögel angetroffen werden, wobei das gehäufte Auftreten von sonst in der Steiermark meist nur in geringen Zahlen erscheinenden Entenarten wie Moor-, Schnatter-, und Pfeifente hervorzuheben ist. Besonders die regelmäßigen Nachweise der Moorente sind von besonderer Bedeutung, da sich an den Sicheldorfer Teichen nachbrutzeitlich regelmäßig der gesamtsteirische Brutbestand dieser Art versammelt. Bis zu 18 Moorenten konnten im letzten Winterhalbjahr an den Schottergruben beobachtet werden. Regelmäßige Brutnachweise der Art liegen in der Steiermark aktuell ausschließlich von den unweit gelegenen Stürgk-Teichen bei Halbenrain vor. Das Brutvorkommen der Moorente in der Steiermark stellt österreichweit das einzige regelmäßige Vorkommen dieser in Österreich hochgradig

gefährdeten Tauchentenart abseits des Nationalparks Neusiedlersee-Seewinkel dar. Ebenso einzigartig ist der an den Sicheldorfer Teichen gelegene Kormoran-Schlafplatz, an dem alljährlich bis zu 500 Kormorane und damit fast die Hälfte des steirischen Kormoran-Winterbestandes nächtigt! Von November bis März kommen die Kormorane jeden Abend aus verschiedenen Bereichen des steirischen und slowenischen Murtales sowie dem in Slowenien gelegenen Lendava-Stausee angeflogen, um in den Bäumen der Insel des großen Sicheldorfer Teiches zu schlafen. Vor allem im Winterhalbjahr besucht auch der größte mitteleuropäische Greifvogel, der Seeadler, hin und wieder die Teiche. Nicht selten treibt er dabei gezielt die rastenden Kormorane auf, damit diese in Panik Fische hervorwürgen, die dann vom Adler aufgelesen und gefressen werden. Nachweise von Raritäten wie jener einer Trauerente im Winter 2021/2022 oder Beobachtungen seltener Arten wie Brandgans, Bergente, Zwergsäger, Rothalstaucher, Zwergscharbe, Rallenreier, Kaiseradler und Regenbrachvogel (um eine kleine Auswahl zu nennen) unterstreichen die Wichtigkeit des Feuchtgebietes als Nahrungs- und Rasthabitat für verschiedene (Zug-)Vogelarten.

► Kontakt: andreas@natur-aktuell.at

1 Kornweihe auf der Jagd



2 Rallenreier: eine seltene Art, die hier nur während der Zugzeit zu beobachten ist.



3 Halsbandschnäpper brüten erfolgreich in künstlich angebrachten Nistkästen.



4 Uferschwalben graben ihre Brutröhren in sandige Steilhänge (vorzugsweise in Prallhänge größerer Flüsse) und weichen mangels adäquater, natürlicher Brutgelegenheiten ebenso in Schottergruben aus. Oft brüten sie sogar nahe der aktiven Abbaubereiche in frisch abgegrabenen Steilwänden.



5 Am Kormoranschlafplatz versammeln sich im Winter jeden Abend bis zu 500 Vögel.



Alle Fotos auf dieser Seite © Andreas Tiefenbach

Johannes Gepp

Unser Sicheldorfer Vogel-Hotspot

Über 200 Biodiversitätsflächen liegen im Biosphärenpark.

Zwei Kiesseen am Grünen Band, im Biosphärenpark und „Amazonas Europas“, sind ein Beitrag zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme.

Einst waren die Täler von Auwäldern bedeckt und mit mäandrierenden Flüssen, isolierten Flussaltarmen sowie Auentümpeln strukturiert. Heute breiten sich dort ertragreiche Ackerlandschaften aus oder erheben sich stolze Siedlungsräume. Die ursprünglichen Auen wurden auf ein Minimum reduziert. In diesem verbleibenden 1 % Mitteleuropas leben aber an die 20 % der heimischen Arten. Überlässt man die Auenreste der Verwilderung, so erbringen sie auf absehbare Zeit höchste Naturschutzeffizienz!

Beitrag zur EU-Renaturierungsverordnung

Am 18. August 2024 ist die EU-Verordnung zur Wiederherstellung degradierter Ökosysteme in Kraft getreten. Bis 2050 sollen die geschädigten Lebensräume Europas wieder in einen guten Zustand versetzt werden. Eine fast unlösbare Aufgabe erwartet uns – der Naturschutzbund bringt entlang des Europaschutzgebietes Steirische Grenzmuir über 200 seiner Grundstückspartzen als Startbeispiele – zur vielfältigen Nachahmung – in Position. Die Natur im agrardominierten Südosten Österreichs ist einem vielfachen Nutzungszwang ausgesetzt. Die Böden sind fruchtbar und ertragreich, in den Auen lagern große Schottervorräte – die Wirtschaft hat daher vielerorts Vorrang. Für die Auenwälder brachten frühzeitige Flussregulierungen Einengungen und in neuester Zeit der Klimawandel katastrophale Sturmereignisse. Der Wille, Natur zu schützen, ist im slowenisch-steirischen Grenzbeirch eine mehrfach erklärte Aufgabe! Die Auenbereiche sind Europaschutzgebiet und als Biosphärenpark Teil des 5-Staaten-Projektes „Amazonas Europas“. Dementsprechend bemühte sich der Naturschutzbund und fand hier Möglichkeiten, die Natur flächenhaft zu schützen, vor allem über LE-Projekte sowie über den Biodiversitätsfonds, aber auch durch private Sponsorengunst. Der Erwerb der beiden Kiesseen südlich von Sicheldorf, der freundlicherweise von der ALAS Klöch GmbH für den Naturschutzbund vorbereitet wurde, gilt als einer der ersten großen Beiträge im Sinne der EU-Renaturierungsverordnung im Lande. Da der größere der beiden Kiesseen jahrelang weitestgehend der Natur überlassen war, ist es kein plötzlicher Schwenk in Richtung Naturschutz, son-

dern eine seit Jahren andauernde Renaturierung. Dementsprechend sind vom Sicheldorfer Vogel-Hotspot bereits 165 Vogelarten großteils rastend, aber auch brütend, nachgewiesen.

Über 200 Biodiversitätsflächen im Biosphärenpark

Die Grenz-Muir liegt am Grünen Band Europas und dieses erstreckt sich in Richtung Norden über St. Anna am Aigen hinaus. Dort konnten wir mithilfe ELER-geförderter Projekte dutzende artenreiche Halbtrockenrasen erwerben, manche auch mit privaten Spendenmitteln der österreichweiten Aktion „Naturfreikauf“. In Summe kann der Steirische Naturschutzbund daher im Biosphärenpark stolz auf über 200 eigene Grundpartzen, alleinig für Naturschutzzwecke erworben, verweisen. Verteilt sind die ausgewählten Naturjuwelle beginnend von Spielfeld mit den Schutzgebieten „Katzengraben“ und „Fuchswald“ bis über Mureck, Fluttendorf, Halbenrain und Dietzen, wo über 1000 Landschaftsbäume als Strukturelemente erhalten werden konnten. Mit der ORF-Aktion „Mutter Erde“ konnten wasserführende Abschnitte der Trummerlahn erworben werden sowie weitere dutzende Grundstücke Richtung Bad Radkersburg. Der Kauf Letzterer wurde durch die Initiative des damaligen Bürgermeisters Heinrich Schmidlechner verwirklicht und durch Spenden von Vorstandsmitgliedern des Naturschutzbundes ermöglicht. Private Sponsor*innen wie Zehentner und Rauchenzauchner haben weitere Spendenmittel zur Verfügung gestellt, um auch mittelgroße Auwaldstücke am äußersten Südosteck Österreichs zu erwerben. Dort hat Wilfried Gombocz auch seinen Auwald dem Naturschutzbund übereignet.

Stolz auf internationale und besondere Projekte

Das Grüne Band Europas, das sich entlang der Südgrenze der Steiermark auf 132 km Länge erstreckt, wurde bereits wenige Jahre nach dem Zusammenwachsen West- und Ostdeutschlands vom Naturschutzbund mitinitiiert. Es waren die ersten gemeinsamen internationalen Erfahrungen an der Südostgrenze Österreichs, bei denen gemeinsam mit Spitzenvertretern des Deutschen NABU und mit Kolleginnen aus Slowenien, insbesondere mit Frau Direktor Stanka Desnik, der Beschluss gefasst wurde, das Grüne Grenz-Band nicht nur in Deutschland zu verwirklichen, sondern auch entlang der fünf Nachbarstaaten Österreichs und schließlich darüber hinaus quer durch ganz Europa vom Eismeer bis Istanbul. Heute sind 24 Staaten am Grünen Band Europas beteiligt, wenn auch nicht ganz vereint, denn russische Kriegskonflikte haben einige der Grenzen wiederum verdichtet.

Das Europaschutzgebiet „Steirische Grenzmuir“ vorzuschlagen, war eine Aufgabe des Institutes für Naturschutz des Naturschutzbundes. Da es sich bei diesem Gebiet um die zweitgrößte Au Österreichs handelt, gilt dies als Pflichtbeitrag zum europäischen Naturschutz. Der übernationale „Amazonas Europas“ ist ein verdienstvolles Leitprojekt des WWF. In Österreich, speziell in der Steiermark, hat sich der Naturschutzbund allerdings so unauffällig wie möglich über die Begeisterung der Bürgermeister dafür eingesetzt. Sich mit der Grenzmuir daran zu beteiligen, eröffnet wohl auch zukünftige EU-Förderungen. Zuvor hat der Steirische Naturschutzbund in Gosdorf bei Mureck die Idee zum Murturm, auch Osterluzeifalter-Turm genannt, ange-regt, schließlich wurde er unter Bürgermeister Anton Vukan von der Stadtgemeinde Mureck geplant und von Arch. Prof. Klaus Loenhard 2010 realisiert.



Der kleinere Kiessee wurde zum Abschluss der Baggerungen von der Firma ALAS Klöch auflagengemäß strukturiert.

Sonnenuntergang über einer isolierten flachen Schotterinsel für kiesbrütende Flußregenpfeifer





© Manfred Polzbauer

Gesamtfläche: 27,4 ha
Wasserfläche Großer Kiessee: 15 ha
Wasserfläche Langer Kiessee: 7,5 ha

Alte Anteile der Kiesseen sind umgeben von Auwaldsäumen, Lahnen und Wiesen sowie struktureich bewachsen



© Johannes Cepp

Der Verwilderung überlassen, beginnt eine erstaunlich vielfältige Renaturierung!

Anstelle der ehemaligen Flussaltarme finden wir heute flussnah tief ausgegrabene Kiesseen mit Grundwasser an der Oberfläche. Allzu viele aufgelassene Kiesgruben sind heute frequentierte Badeseen oder Angelgewässer! Hier in Sieldorf haben beide Kiesseen ausschließlich Naturschutz als Ziel.

Zur Beschleunigung der Renaturierung wurden Flachufer errichtet, Hecken angepflanzt, schwimmende Brutinseln in der Seemitte installiert und rundum Nistkästen für Vögel und Übertagungsquartiere für Fledermäuse aufgehängt. Auch wurden einige seltene Wasserpflanzen ausgesetzt und die sich ausbreitenden Neophyten bekämpft.

Die beste Bestätigung ist, dass hier 165 Vogelarten nachgewiesen wurden, manche davon brütend, die Mehrzahl rastend oder überwintert. Daneben leben hier Myriaden von Mücken, deren Larven Nahrung für unzählige räuberische Wasserinsekten sind. Libellen, Köcherfliegen, Schlammfliegen und Eintagsfliegen sind wiederum Nahrung für Frösche und Fische, die schließlich vom Fischotter oder Reiher erbeutet werden. Ein Ökosystem von Auengewässern abhängig!

Werner Weiss

Sieldorfer Kiesseen –

wertvolles Habitat am Grünen Band Europas

Die Wasserflächen und umgebenden Auwaldreste von Sieldorf bilden einen ökologischen Angelpunkt der regionalen Biotopvernetzung entlang des Grünen Bandes Europas. Kaum ein anderes Gebiet in der Region zeigt derart starke Synergien zwischen Wasser, Wald und Offenland.



Historische Darstellung des Gebietes um die Seen.

Bedeutung für die Biodiversität

Die beiden Kiesseen von Sieldorf verbinden als ökologisches Trittsteinbiotop die Flusssysteme von Mur und Kutschenitza – und liegen damit am Rande des zweitgrößten Auwaldes Österreichs.

Trotz der hohen ökologischen Wertigkeit ist das Gebiet von intensiv genutztem Agrarland umgeben und liegt gleichzeitig in einem Natura-2000-Gebiet. Diese Lage macht es besonders schützenswert.

Die Vorgeschichte: Entstehung durch Kiesabbau

Seit den 1990er-Jahren wird in diesem Bereich von der Firma ALAS Kies gewonnen. Das ursprüngliche Abbaugelände begann beim heute größeren östlichen See. Nach Erreichen eines bestimmten Aushubvolumens wurde der Abbau auf den westlich gelegenen See ausgeweitet. Nach der industriellen Nutzung entwickelte sich hier eine wertvolle Sekundärlandschaft, die heute zahlreichen Vogelarten als Brut-, Rast- und Nahrungsraum dient.

Hydrogeologische Lage

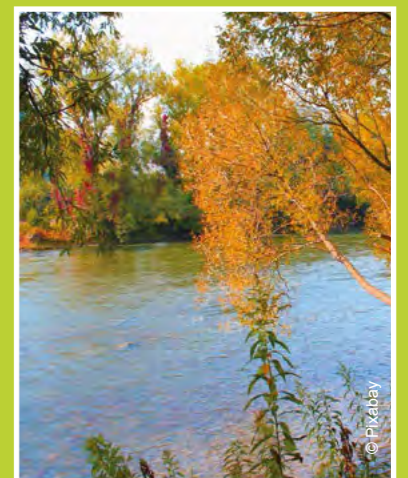
Das Gebiet liegt im Oststeirischen Becken und innerhalb des Grundwasserkörpers „Unteres Murtal“, das sich von Vogau-Straß bis Bad Radkersburg entlang der österreichisch-slowenischen Grenze erstreckt. Die Kiesseen ergänzen hier den Wasser-Biotopverbund bis hin zur nahen Kutschenitza, die nur wenige hundert Meter entfernt liegt. Das Gebiet liegt zudem in den Wasserschutzgebieten 1 und 2, was seine ökologische und wasserwirtschaftliche Bedeutung zusätzlich unterstreicht.

Geologie

Die Böden im Bereich der Seen bestehen aus quartären Lockersedimenten, die durch wiederholte Erosions- und Akkumulationsphasen der Kaltzeiten geprägt wurden. Der Untergrund besteht aus durchlässigen fluvioglazialen Sand-Kieseln, die das Grundwasser gut führen. Diese erreichen Mächtigkeiten zwischen 2 und 20 Metern, überlagert von einer ungesättigten Zone aus Kieseln und Sanden und einer dünnen Schicht lehmig-sandiger Braunerden.

► Kontakt: team@naturschutzbundsteiermark.at

Die Mur – ein Fluss im Wandel



© P. Rabay

Bis ins 19. Jahrhundert war die Mur ein weit verzweigtes Flusssystem, das sich über große Teile des Talraumes ausdehnte und die Stadt Bad Radkersburg sowohl nördlich als auch südlich umfloss. Erst durch Begradigungen und Eindeichungen zur Landgewinnung wurde der Fluss auf eine Breite von rund 80 Metern reduziert – zuvor nahm er eine Flussbreite von über 1,2 Kilometern ein.

Die heutigen Schotterkörper, auf denen die Sieldorfer Seen ruhen, entstanden nach der letzten Eiszeit durch Akkumulation von Murkieseln und -sandeln auf jungtertiären, stauenden Sedimenten.

Konrad Guggi

Artenschutz mit Handwerk: Nisthilfen für heimische Vogelarten in Sieldorf

Handwerkliches Geschick trifft gelebten Naturschutz: Im Rahmen des umfassenden Vogelschutzprojekts in Sieldorf wurden heuer im Frühling zahlreiche Nisthilfen für heimische Vogelarten gebaut und im Gebiet ausgebracht.

Unter fachlicher Begleitung von Johannes Gepp und Andreas Tiefenbach wurden von Konrad Guggi im Rahmen seiner „Naturwerkstatt“ Nisthilfen angefertigt. Entstanden sind dabei nicht nur klassische Nistkästen, sondern auch spezialisierte Brutstätten für seltene und bedrohte Arten – darunter zwei aufwendig konstruierte Brutinseln für Flusseeeschwalben (*Sterna hirundo*).

Vielfalt an Nisthilfen

Der Bau der Nisthilfen orientierte sich gezielt an den Ansprüchen der verschiedenen Vogelarten. So wurden sowohl Höhlen- als auch Halbhöhlenbrüter berücksichtigt, um möglichst vielen Arten geeignete Brutmöglichkeiten zu bieten. Insgesamt entstanden für das Projektgebiet unter anderem:

- Halbhöhlenbrüterkästen
- Halsbandschnäpperkästen
- Steinkauzröhren
- Schleiereulenkästen
- Gänsesägerkästen
- Weißstorchkörbe

Brutinseln für die Flusseeeschwalbe

Ein besonderer Höhepunkt des Projekts war die Errichtung und Ausbringung von zwei schwimmenden Brutinseln für Flusseeeschwalben – elegante Vögel, die bevorzugt auf vegetationsarmen Kies- oder Sandinseln brüten. Durch Flussregulierungen und Freizeitnutzung sind diese Lebensräume vielerorts verloren gegangen. Die beiden Inseln – jeweils vier Meter im Quadrat – bestehen aus witterungsbeständigen Holzrahmen mit Kunststoffauftriebskörpern. Die Oberfläche wurde mit einer Kies-Sand-Schicht bedeckt und mit kleinen Unterschlupfmöglichkeiten strukturiert, um ein natürliches Brutmilieu zu schaffen. Eine umlaufende Kante schützt die Küken vor dem Absturz ins Wasser. Nach dem Transport per Boot an eine geeignete Stelle mitten im Teich wurden die Inseln mit Stahlseilen an Betonankern am Seegrund fixiert, um Schwankungen des Wasserstands auszugleichen.



© Konrad Guggi

Am Kies der Brutinsel mitten im Teich können die Flusseeeschwalben ihre Eier sicher ausbrüten und die Jungvögel großziehen.

Der Bau der Brutinsel wurde von einem Filmteam begleitet. Mehr zur Präsentation der Naturdokumentation lesen Sie auf Seite 19 des Naturschutzbriefes.

Nachhaltiger Beitrag für den Artenschutz

Die Maßnahmen leisten einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Region. Gerade für Arten wie Flusseeeschwalbe, Steinkauz oder Schleiereule sind gezielte Hilfen entscheidend für den Bestandserhalt. Die wissenschaftliche Begleitung und Dokumentation liegen bei Andreas Tiefenbach. Das Projekt verdeutlicht, wie praktischer Naturschutz, handwerkliches Können und wissenschaftliche Expertise ineinandergreifen können. Für Konrad Guggi ist das Engagement ein Herzensanliegen:

Es freut mich besonders, dass ich gemeinsam mit dem Naturschutzbund Steiermark und Österreich in den letzten Jahren bereits bei vielen eindrucksvollen Projekten mitwirken konnte

Konrad Guggi

Guggi's Naturwerkstatt
Konrad Guggi
Dorfstraße 9,
8141 Premstätten

► Kontakt: konrad.guggi@gmx.at

In Guggi's Naturwerkstatt entstehen verschiedene Nisthilfen für Vögel in mehreren Ausführungen sowie Wildbienenhotels in unterschiedlichen Varianten. Einige können direkt im Shop des Naturschutzbundes Steiermark bestellt werden.

Weitere Informationen und Preise finden Sie unter:
www.naturschutzbundsteiermark.at/nistkaesten2.html
die gesamte Produktpalette gibt es hier:
www.guggis-naturwerkstatt.at Weidenkorb für Störche ►

Große Auswahl an Profi-Nisthilfen für Wiedehopf, Kauz und Co; links Gänsesägerkästen, rechts ein Halbhöhlenkasten mit zwei Löchern vorne, der auch für Halsbandschnäpper geeignet ist.



© Konrad Guggi



© Phablay - Georg Wietschorke

Steckbrief: Flusseeeschwalbe (*Sterna hirundo*)

- **Zugverhalten:** Langstreckenzieher – brütet in Europa, überwintert in den Tropen
- **Reisedistanz:** bis zu 40.000 Kilometer pro Jahr zwischen Brut- und Überwinterungsgebieten
- **Körpergröße:** 27–31 cm; Männchen etwas größer als das Weibchen
- **Nahrung:** kleine Fische, Weichtiere, Insekten
- **Brutzeit:** Mai–August
- **Brutverhalten:** Weibchen legt bis zu 4 Eier in eine Bodenmulde
- **Lebensraum:** offene Schotterflächen, Inseln in Flüssen, Seen und Teichen
- **Bedrohungsstatus:** akut vom Aussterben bedroht
- **Hauptursachen:** Lebensraumzerstörung durch Kraftwerksbauten, Schifffahrt- und Flussregulierungen
- **Schutzmaßnahmen:** Schaffung von Brutflößen (künstliche, geschützte und mit Kies bedeckte Brutplätze)



© Konrad Guggi



Nistkasten

© Manfred Polzbauer



Insektenhotel

Manfred Polzbauer



Oliver Zweidick und Thomas Friess
Wasserwanzen & Köcherfliegen:
 Spurensuche in den Sieldorfer Kiesseen

© Oliver Zweidick

Beim Lichtfang mit einem Lichtturm werden adulte Köcherfliegen und Wasserwanzen angelockt.

Köcherfliegen und Wasserwanzen eignen sich gut zur ökologischen und naturschutzfachlichen Bewertung ihrer Lebensgewässer. Sie reagieren auf Veränderungen dieser Gewässer und die Gefährdung ihrer Arten ist für Österreich und die Steiermark in Roten Listen bewertet. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchungen soll geprüft werden, ob die Kiesseen als Ersatzlebensräume für Arten typischer Auengewässer fungieren können. Zu diesem Zweck wurden auch nahegelegene Altarme der Mur mit überwiegend Stillwassercharakter mittels Lichtfang untersucht.

Ergebnisse:

Insgesamt konnten 48 Köcherfliegenarten (*Trichoptera*) nachgewiesen werden, von denen 23 Arten den Kiesseen oder Altarmen zugeordnet werden konnten. Die Artenvielfalt war in den Altarmen höher (20 Arten) als in den Kiesseen (15 Arten). In den Altarmen traten zudem typische und seltene Auenarten auf. Auch die Kiesseen beherbergten einige gefährdete Arten, darunter *Ceraclea dissimilis* und *Oecetis lacustris*. Auffällig sind die geringen Individuenzahlen häufiger Stillwasserarten, was auf strukturelle Defizite der Gewässer hinweist. Unter den von umliegenden Gewässern

zugeflogenen Köcherfliegenarten befanden sich mehrere faunistische Besonderheiten. So wurde etwa *Oecetis tripunctata* erstmals für die Steiermark nachgewiesen. Weitere seltene und gefährdete Arten waren *Neureclipsis bimaculata*, *Ceraclea aurea*, *Setodes punctatus*, *Setodes viridis* sowie *Oecetis notata*. Unter den 13 nachgewiesenen Wasserwanzenarten leben vier an der Wasseroberfläche und neun unter Wasser. Besonders bemerkenswert sind die Nachweise des in der Steiermark gefährdeten Kleinen Wasserkobolds (*Cymatia coleoptrata*) sowie der Graben-Wasserzikade (*Sigara fossarum*), die in der Steiermark vom Aussterben bedroht ist und nach rund 50 Jahren wiederentdeckt wurde. Als artenreichster Untersuchungsstandort erwies sich die Trummerlahn mit sieben nachgewiesenen Wasserwanzen-Arten.

Fazit: Die Sieldorfer Kiesseen besitzen ein hohes Potenzial als Lebensraum gefährdeter Arten. Flachwasserzonen mit Wasserpflanzenvegetation könnten die Lebensräume für Auenarten deutlich aufwerten.

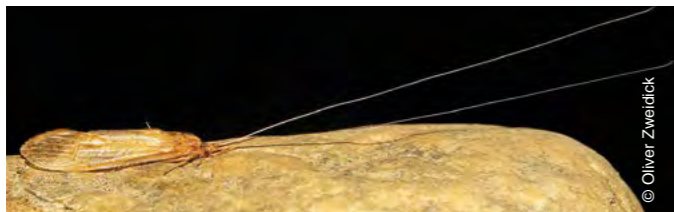
► **Kontakt:** oliver.zweidick@naturschutzbundsteiermark.at
 friess@oekoteam.at

Die Streifen-Wasserzikade ist eine häufige Ruderwanzenart, die durch Reiben von Körperteilen „Gesang“ erzeugen kann.



© G. Kunz

Oecetis ochracea, eine Köcherfliegen-Art mit etwa zweifach körperlängeren Fühlern, die die Kiesseen bewohnt.



© Oliver Zweidick

Der Kleine Wasserkobold ist mit nur 3–4 mm Körperlänge eine der kleinsten Wasserwanzenarten. Er lebt räuberisch und erbeutet noch kleinere Wasserinsekten.



© G. Kunz

Frank Weihmann

Zoologische Besonderheiten der Sieldorfer Kiesseen



Neben bisher 12 verschiedenen Libellenarten konnten in jüngster Zeit ein paar besondere zoologische Besonderheiten an den Kiesseen dokumentiert werden. Darunter zwei seltene Amphibien und eine stark bedrohte Heuschrecke. Die Beobachtungen zeigen die hohe ökologische Bedeutung der Kiesseen als Lebensraum für bedrohte Tierarten sowie die Wichtigkeit von beständigem Schutzmaßnahmen-Monitoring.

Libellen, Käfer & Co

Über die im Gebiet vorkommenden Vogel- und Fischarten liegen durch langjährige Beobachtungen zahlreiche Daten vor. Angaben zu Libellen, Käfern, Faltern, Heuschrecken, Amphibien und Reptilien sind hingegen bisher lückenhaft. Mit Kamera und Insektenkescher ausgerüstet, wurde nach zoologischen Besonderheiten gesucht, auch unter zahlreichen Steinen und Hölzern. Dabei konnte u.a. der unverwechselbare **Grüngestreifte Grundkäfer** (*Omophron limbatum*) gefunden werden, der eher an einen besonderen Marienkäfer als an einen Laufkäfer erinnert. Die sandigen Ufer beherbergen zudem die nur max. 6 mm kleine **Pfaenders Grabschrecke** (*Xya pfaendleri*), eine in der Steiermark „vom Aussterben bedrohte“ Heuschrecke.

Erfreulich war der wiederholte Nachweis der **Zauneidechse** (*Lacerta agilis*), einer Art, deren Bestand laut Roter Liste Steiermark stark rückläufig ist und die daher als „stark gefährdet“ eingestuft wird. Ebenso gelangen Nachweise der beiden in der Steiermark „vom Aussterben bedrohten“ Amphibienarten **Knoblauchkröte** (*Pelobates fuscus*) und **Wechselkröte** (*Bufo viridis*). Die beiden Gewässer mit ihrer abwechslungsreich strukturierten Ufervegetation sind Lebensraum für verschiedene Libellenarten. Allerdings besteht durch den in exorbitanter Zahl vorkommenden Sonnenbarsch eine wohl nicht zu unterschätzende Gefährdung.

Auf dem in der Region massenhaft auftretenden invasiven Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*) konnte ein ebenfalls aus Nordamerika stammender Fressfeind, der **Ambrosia-Blattkäfer** (*Ophraella communa*), gefunden werden. Seine Nachweise für die Steiermark nehmen in jüngster Zeit zu. Ob er in Zukunft die Ausbreitung von Ambrosia eindämmen kann und betroffene Allergiker*innen aufatmen können, bleibt zu hoffen.

► **Kontakt:** frank.weihmann@naturschutzbundsteiermark.at



1 Die **Knoblauchkröte** ist durch ihr auffälliges, gedrungenes Aussehen und ihre senkrechten Pupillen gekennzeichnet. Ihre Fähigkeit, sich sehr schnell in lockeren Boden einzugraben, ist ebenfalls typisch.

2 Die **Pfaenders Grabschrecke** ist eine winzige Heuschreckenart, die auf den Bau von Gängen in feuchtem Sand spezialisiert ist.

3 Der **Ambrosia-Blattkäfer** stammt ursprünglich aus Nordamerika und hat erfolgreich in Europa Fuß gefasst: glücklicher Zufall oder Bedrohung?

4 Der **Grüngestreifte Grundkäfer** lebt an den sandigen Ufern von Süßwassergewässern.

Alle Fotos auf dieser Seite © Frank Weihmann

Helfried Fuchs

Projekt zur Förderung des Edelkrebsbestandes

Zur Bestandserhaltung werden Edelkrebse nachgezüchtet und in die regionalen Gewässer ausgesetzt. Erste Kontrollen zeigen Erfolg: Einige Tiere wurden Monate später wiedergefunden.

Edelkrebse – bedrohte Bewohner unserer Gewässer

Hauptursachen für den Rückgang der Edelkrebspopulation sind die eingeschleppte Krebspest – eine nahezu immer tödlich verlaufende Pilzerkrankung – sowie die Konkurrenz durch invasive Arten, etwa den nordamerikanischen Signalkrebs. Dieser überträgt den Krebspest-Erreger, ohne selbst daran zu sterben, und verdrängt zugleich den heimischen Edelkrebs aus seinem Lebensraum.

Veränderungen der Gewässer und Lebensraumverluste tragen ebenfalls zum Rückgang der Bestände bei.

Ökologisch spielen Edelkrebse eine bedeutende Rolle:

Durch ihre Fressgewohnheiten tragen sie zur natürlichen Reinigung von Gewässern bei. Sie fressen Algen, Schnecken, Futterreste sowie sogar bereits verendete Tiere und fördern so das ökologische Gleichgewicht.

Die charakteristischen Scheren verwenden sie sowohl zur Nahrungssuche als auch zur Verteidigung.

Der Edelkrebs wird ca. 20 cm groß, die Weibchen sind kleiner.



Im Gebiet wurden etwa 500 Edelkrebse unterschiedlicher Jahrgänge ausgebracht.

In der Steiermark zählt der **Europäische Flusskrebs** (*Astacus astacus*), auch **Edelkrebs** genannt, zu den stark gefährdeten Tierarten und ist auf der Roten Liste als „stark gefährdet“ bis „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. In einigen Regionen gibt es daher gezielte Projekte, um die Populationen zu sichern und an geeigneten Gewässern, wie in Bad Radkersburg (KG Laafeld) auf dem Nachbargrundstück des großen Kieselsees, wieder anzusiedeln.

Start der Umgestaltungsarbeiten

Anfang März 2025 starteten die Arbeiten zur ökologischen Verbesserung eines Gewässerabschnitts an einem Altarm der Mur (Lahn). Die Maßnahmen erfolgten auf Eigengrund und dauerten rund eine Woche. Ziel des Projekts ist es, durch die Anbindung an die bestehende Lahn eine dauerhafte Bewässerung sicherzustellen und damit optimale Lebensbedingungen für den Edelkrebs zu schaffen. Im Zuge der Arbeiten wurden Schlupfräume für den zukünftigen Krebsbesatz eingebracht. Ein Teil des Besatzes wird dankenswerterweise von Herrn Dietmar Kreindl, Edelkrebszüchter aus Weixelbaum, geliefert. Die Meldung an die Bezirkshauptmannschaft zur Auswilderung der Edelkrebse wurde bereits vorgenommen, da deren Aussetzung dem Fischereigesetz unterliegt und eine Genehmigung erfordert. Das Projekt erhält zudem von Herrn Josef Melcher vom Landesfischereiverband fachliche Unterstützung.

Erste Beobachtungen zeigen bereits positive Ergebnisse – einzelne Exemplare konnten Monate nach dem Besatz angetroffen werden. Ab dem kommenden Jahr erfolgt durch den Projektleiter und Eigentümer Helfried Fuchs ein dauerhaftes Monitoring mittels Krebsreusen, um die Bestandsentwicklung zu dokumentieren. Ein besonderer Dank gilt dem Naturschutzbund Steiermark für die wertvolle Unterstützung des Projekts.

► Kontakt: helfried.fuchs@aon.at

Melitta Fuchs

Die Rückkehr der Natur – Flora um die Sieldorfer Kieselseen

Nach dem Ende des Schotterabbaus wurden die Kieselseeufer rasch wieder von zahlreichen Pflanzenarten besiedelt. Je nach Uferbeschaffenheit und Besiedlungsdauer zeigen sich verschiedene Entwicklungsstadien – von Pionervegetation bis zu dichten Gehölzsäumen. Neben typischen einheimischen, teils gefährdeten Arten finden sich auch Neophyten.

Großer Sieldorfer Kieselsee

An flachen Uferzonen des größeren Sieldorfer Kieselsees wachsen Wolfstrapp, Froschlöffel und stellenweise Schilf, vereinzelt auch die stark gefährdete, vollkommen geschützte Zypergras-Segge. Landeinwärts folgen Königskerze, Land-Reitgras, junger Gehölzaufwuchs sowie die Neophyten Nachtkerze und Riesen-Goldrute. Auf dem umgebenden Erdwall bildet ein dichter Jungbaumbestand einen geschlossenen Saum. Wir finden hier Bruch- und Silber-Weide, Traubenkirsche, Vogelkirsche, Esche, Flatter-Ulme, (Hybrid-)Pappel, Feld-Ahorn und Schwarz-Erle sowie die Neophyten Eschen-Ahorn, Götterbaum und Robinie.

In der Strauchschicht dominieren Rot-Hartriegel und Baumjungwuchs, durchzogen von Hopfenranken. An den Gehölzen zeigen sich in letzter Zeit auch Biber-Nagespuren! Im krautigen Unterwuchs überwiegen nährstoffliebende Arten wie Brennnessel, Land-Reitgras und die Neophyten Drüsen-Springkraut und Feinstrahl-Berufskraut. Entlang der Straßenrandböschung dominiert die Riesen-Goldrute, dazu Schilf und Acker-Schachtelhalm, vereinzelt auch Echt-Johanniskraut. Zwischen nördlichem Ufergehölz und Straße hat sich eine artreiche Wiese entwickelt: Weiß- und Echt-Labkraut, Betonie, Schafgarbe, Rot- und Horn-Klee, Ferkelkraut, „Klatschnelke“, Wild-Möhre, und Echt-Beinwell bilden hier eine bunte Blütenweide für Insekten.

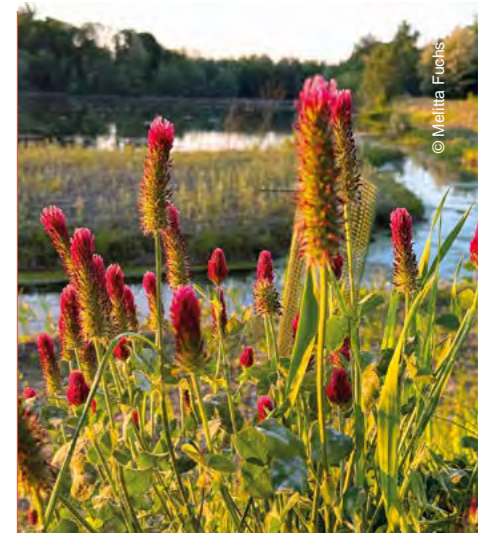
Am nordöstlichen und an die benachbarte Lahn grenzenden Ufergehölze dominieren Schwarz-Erlen begleitet von Schwarz-Holunder und Pfaffenkappchen. In der Krautschicht gedeiht wegseitig neben Schilf und anderen Gräsern auch eine kleine Gruppe von Osterluzei-Pflanzen!

Langer Sieldorfer Kieselsee

Hier wurde der Schotterabbau erst kürzlich eingestellt. Am steilen Südufer wachsen Riesen-Goldrute und Auen-Brombeere, während weiter westlich schon lückiger Bewuchs mit einzelnen Jung-Pappeln und Purpur-Weiden zu finden ist. Krautige Arten wie Goldrute, Brennnessel, Echt-Beinwell, Distel-Rosette und Flatterbinse prägen das Bild.

Am Ostufer gibt es neben an der Böschung gesetzten Jungbäumen auch jungen Gehölzaufwuchs von Schwarz-Pappel, Robinie, Schwarz-Erle, Purpur-Weide und Ulme, dazu Hopfenranken. Dazwischen breiten sich neben Goldrute auch weitere krautige Neophyten aus: Ambrosie, Johnsongras und gelegentlich die gelblütige Europa-Samtpappel. Häufige einheimische Begleiter sind Weiß-Gänsefuß und Acker-Knöterich. Unterhalb der Böschung liegt ein offenes Flachufer mit Schotter und Sand, in dem nacheiszeitliche fossile „Schottereichen“ freigelegt wurden - ein alter Stamm zeigt ca. 250 Jahresringe. In Ufernähe wachsen Ufer-Ehrenpreis und Gewöhnlich-Gilbweiderich, vereinzelt auch Gewöhnlich-Froschlöffel, Rohrkolben und der geschützte Aufrecht-Igelkolben, im Wasser untergetaucht Bestände von Tausendblatt- und Laichkraut-Arten. In nahen Lahntümpeln wurde zudem die stark gefährdete, streng geschützte Wasserfeder entdeckt.

► Kontakt: melitta.fuchs@naturschutzbundsteiermark.at



Inkarnat-Klee wurde zur Begrünung ausgesät.

Die Vegetation zwischen den Kieselseen

Zwischen beiden Schotterseen liegt im Westen das „Lahnenwäldchen von Dr. Helfried Fuchs“ mit alten Robinienbäumen. Im Unterwuchs dominieren Brennnessel und Riesen-Goldrute. Im Frühjahr blühen dort vereinzelt Dolden-Milchstern (tlw. geschützt) und die Groß-Sternmiere.

An den Waldrand schließt gegen das Ufer des großen Schottersees eine kleine, selten gemähte Feuchtwiese mit Goldrute, Kuckucks-Lichtnelke und einem kleinen Bestand der stark gefährdeten, streng geschützten Ufer-Segge an.

In der Wiese mit Kuckuckslichtnelken, die an den großen See anschließt, tummeln sich blütenbesuchende Scheckenfalter.



Maria Dunzendorfer

Pflanzenvielfalt in und an den Sieldorfer Kieselseen



Sumpf-Ziest



Sumpf-Schwertlilie



Flachstängeliges Laichkraut

Schotterteiche sichern durch gezielte Renaturierung eine wertvolle Wasser- und Sumpfpflanzenvielfalt.

Die Sieldorfer Kieselseen beherbergen eine große Vielfalt an Wasser- und Sumpfpflanzen. An den Ufern wachsen unter anderem die Zyperngras-Segge, die Flatter-Binse, der Ufer-Wolfstrapp, der Sumpf-Ziest und die Sumpf-Schwertlilie. Im Wasser finden sich das Raue Homblatt, das Große Nixenkraut, die Gelbe Teichrose sowie verschiedene Laichkrautarten wie das Schwimmende, das Krause und das Knoten-Laichkraut. Insgesamt konnten 56 Pflanzenarten nachgewiesen werden, wobei der größere Teich eine geringere Artenzahl aufweist. Ursachen dafür sind die steileren, stärker bewaldeten Uferbereiche sowie das um rund 25 Jahre höhere Alter des Gewässers. Im Laufe der Zeit kam es daher im größeren Teich zu einer stärkeren Nährstoffanreicherung, die sich nachteilig auf die Artenvielfalt auswirkt.

Seltene Arten

Nach der Steiermärkischen Artenschutzverordnung stehen zwölf der nachgewiesenen Arten unter vollständigem und drei unter teilweisem Schutz, was den hohen naturschutzfachlichen Wert der Teiche belegt. Ein außergewöhnlicher Fund ist das Vorkommen des Flachstängeligen Laichkrautes im jüngeren Teich – einer Art, die in der Roten Liste Österreichs

in der Kategorie „unsicher, ob bereits ausgestorben oder verschollen“ geführt wird. Auch weitere geschützte Arten wie die Wasser-Sumpfkresse, der Ästige Igelkolben, die Sumpf-Wasserfeder und die Ufer-Segge verdeutlichen die Bedeutung künstlicher Gewässer als wertvolle Rückzugsräume für gefährdete Pflanzenarten.

Renaturierung

Zur Renaturierung gestörter Uferbereiche werden derzeit im Botanischen Garten der Universität Graz heimische Wasser- und Sumpfpflanzen herangezogen. In den kommenden Jahren sollen diese an den Teichen ausgebracht werden, um eine Pufferzone zu den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen zu schaffen. Auf diese Weise sollen Nährstoffeinträge verringert und Artenverluste eingedämmt werden. Das Beispiel zeigt, dass auch vom Menschen geschaffene Gewässer einen bedeutenden Beitrag zum Artenschutz leisten können. Ein langfristiges Monitoring ist dabei unerlässlich, um die Entwicklung dieser wertvollen Lebensräume zu begleiten und zu bewerten.

► Kontakt: dunzendorf.maria@outlook.com

IM INTERVIEW

3 Fragen von Romana Ull an Gabriele Hubich

1 Seit über zwei Jahren engagiert sich Gabriele Hubich im Redaktionsteam des Naturschutzbundes Steiermark. Die studierte Biologin mit Schwerpunkt Stadtökologie schreibt Beiträge für den Naturschutzbrief und ist ehrenamtlich als Chefredakteurin tätig. Mit dieser Ausgabe erscheint bereits der zehnte von ihr gestaltete Naturschutzbrief – ein kleines Jubiläum. Darüber hinaus betreut sie die Website, den Newsletter und gestaltet Informationsmaterialien. Warum ist für Sie Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz ein so großes Anliegen?

Öffentlichkeitsarbeit ist für den Naturschutz unverzichtbar, weil sie zwischen Wissenschaft, praktischer Freilandarbeit und Öffentlichkeit vermittelt. In der Steiermark leisten zahlreiche engagierte Menschen täglich Wertvolles für die Biodiversität – doch vieles bleibt unsichtbar, wenn niemand darüber berichtet. Ich möchte dieses Engagement sichtbar machen und das umfangreiche Wissen des Naturschutzbundes einem breiten Publikum näherbringen. Der modern gestaltete, magazinartige Naturschutzbrief ist dafür das ideale Medium: reich bebildert und voller Einblicke in Forschung und Praxis. Er zeigt, dass Naturschutz gelebte Verantwortung ist und Forschungsergebnisse direkt in Projekten auf vereinseigenen Flächen umgesetzt werden. Öffentlichkeitsarbeit heißt, diese Leistungen zu würdigen und andere zum Mitmachen zu motivieren. Es ist mir ein Anliegen, Teil dieses Teams zu sein und die vielfältige Arbeit des Naturschutzbundes nach außen zu tragen.

2 Nach dem Studium der Biologie haben Sie sofort mit selbstständiger Projektarbeit in der Steiermark begonnen. Welche Projekte haben Sie besonders geprägt – und

was beschäftigt Sie heute in Wien?

Meine berufliche Laufbahn war von Anfang an eng mit der Stadtökologie verknüpft. In Kapfenberg leitete ich die umfassende Grünzonenerhebung, anschließend war ich in Graz als Projektleiterin mit dem Aufbau des Baumkatasters betraut – eines Projekts, das damals Pioniercharakter hatte und bis heute als Grundlage für den Schutz des städtischen Baumbestands dient. Diese Arbeit zeigte mir, wie wichtig die Verbindung von wissenschaftlicher Erhebung und planerischem Denken im Umgang mit urbanem Grün ist. Als jahrelange Landesorganisationsleiterin des WWF Steiermark und später als Gründungsmitglied sowie Obfrau des Vereins For Nature konnte ich weitere zahlreiche wegweisende Naturschutzprojekte realisieren. Heute engagiere ich mich in Wien vor allem auf lokaler Ebene: Ich kontrolliere Nistkästen für den Habichtskauz – einen faszinierenden, aber gefährdeten Vogel unserer Wälder – und arbeite an kleineren stadtoökologischen Projekten in meinem Wohnumfeld mit. Dazu zählt etwa die naturnahe Gestaltung von Grünflächen und die Förderung von Wildbienen. Besonders freut mich das im Frühjahr aufgestellte XL-Wildbienenhotel des Naturschutzbundes Steiermark – ein sichtbares Zeichen dafür, dass Naturschutz auch im urbanen Raum beginnt.

Neben meiner Tätigkeit im Naturschutz habe ich mir familienbedingt als Quereinsteigerin in der Immobilienbranche das Wissen in diesem Berufsfeld angeeignet und erfolgreich viele Projekte umgesetzt. Beim Wiener Naturschutzbund hatte ich zudem die Möglichkeit, dank meines weitreichenden Immobilienwissens den ersten Grundstückskauf erfolgreich durchzuführen.

Derzeit arbeite ich an einem Buchprojekt über österreichische Alleeen mit, das 2026 erscheinen wird. Es soll zeigen,



Zur Person

Dr. Gabriele Hubich

Chefredakteurin des
Naturschutzbundes Steiermark

geboren in Graz
wohnhaft in Wien

Studium der Biologie,
Organischen Chemie
und Philosophie

E-Mail: gabriele.hubich@naturschutzbundsteiermark.at

dass Alleeen weit mehr sind als Straßenbegleitgrün – sie sind gestaltete Kulturgüter, wertvolle Lebensräume und verbindende Landschaftselemente.

3 Ihr beruflicher Weg ist eng mit dem Naturschutz verbunden. Auch privat ist Ihr Engagement spürbar. Wie entstand diese Leidenschaft?

Während meines Studiums an der Universität Graz prägte mich die Zusammenarbeit mit meinem Doktorvater, dem Ökologen und Baumschützer Franz Wolking, nachhaltig. Stadtökologie war damals noch Neuland, und seine Begeisterung für ökologische Zusammenhänge im urbanen Raum hat mich stark beeinflusst. Privat bin ich begeisterte Hobbyfotografin und habe meine Kamera fast immer dabei. Mit meinen Bildern, von denen bereits viele veröffentlicht wurden, möchte ich die Schönheit und Vielfalt der Natur sichtbar machen. Naturschutz bedeutet für mich gelebte Verantwortung – er beginnt dort, wo wir genau hinschauen statt wegsehen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Romana Ull und Wolfgang Lanner

Fischerei und Naturschutz- ein Spannungsfeld an unseren Stillgewässern



Der fischfressende Graureiher ist Teil des Ökosystems



Fischbesatz, u.a. mit Karpfen, belastet die Gewässer

Stillgewässer – Teiche, Seen, Altarme, Tümpel oder aufgelassene Schottergruben – gehören zu den artenreichsten Lebensräumen, die wir haben. Hier laichen Frösche, jagen Libellen, brüten Vögel, wächst eine artenreiche Vegetation. Doch viele dieser Gewässer sind alles andere als natürlich – sie wirken gepflegt, aufgeräumt, vegetationslos, strukturlos, steril. Schon der erste Blick verrät: Hier wurde für die Fischzucht oder für den Angelsport gestaltet nicht für Biodiversität.

Sportfischteiche und Fischzuchten folgen eigenen Regeln: Hoher Fischbestand, ständiger Besatz mit gebietsfremden Fischarten, Fütterung und strukturelle beziehungsweise stellenweise kahl gehaltene Ufer führen zu übermäßiger Wassererwärmung, Artenarmut und ohne technische Belüftung sogar zu Eutrophierung. Fischbesatz mit Karpfen, Zander, Forellenbarsch, Stör oder Graskarpfen zerstört Wasserpflanzenbestände, trübt das Wasser und beseitigt Unterwasserstrukturen. Amphibien verlieren Laichräume, ihre Kaulquappen und Insektenlarven werden gefressen, Röhricht und Totholz werden als „Fischerhindernisse“ entfernt. Fütterung und Düngung erhöhen Nährstoffeinträge, Entkrautung und Uferpflege verhindern Sukzession.

Ein naturnahes Fischgewässer dagegen darf wild sein und flache, bepflanzte Zonen, wechselnde Tiefen, Totholz, Schilf sowie fischfreie Bereiche aufweisen. Wer ökologisch informiert und mit Herz für die Natur fischt, verzichtet auf Fütterung, setzt auf heimische Arten und lässt Raum für andere Lebewesen. Auch „Catch and Release“ wirft Fragen des Tierwohls auf, denn das wiederholte Fangen und Zurücksetzen verursacht Stress und Verletzungen und widerspricht dem Gedanken des respektvollen Umgangs mit Lebewesen.

Fischerei kann Naturschutz sein – wenn sie nicht auf Ertrag, sondern auf Lebensraumqualität zielt. Motivation, Wissen, ökologische Verantwortung und ein bisschen Demut vor der Natur machen den Unterschied zwischen Fischproduktion, Rekordfischjagd und lebendigem Gewässer. Dazu gehört auch, Reiher, Otter oder Kormorane nicht als Konkurrenz, sondern als Teil des Ganzen zu sehen und sich für den Erhalt und die Renaturierung natürlicher stehender und fließender Gewässer einzusetzen.

► **Kontakt:** romana.ull@naturschutzbundsteiermark.at
wolfgang.lanner@stmk.gv.at

KURZ GEMELDET

Spannende TV-Produktion „Geheimnisvolle Au“

Die neu erworbenen Kieseen an der Grenzmur-Au bei Bad Radkersburg sollen künftig als Rückzugsort für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten dienen. Schon im ersten Winter fanden sich hunderte Kormorane, Enten und Schwäne ein und im darauffolgenden Frühjahr ließ sich sogar eine Kolonie von Uferschwalben nieder.

Das ambitionierte Renaturierungsprojekt wird von der Grazer Filmproduktionsfirma Posch TV dokumentarisch begleitet. Das Team um Regisseurin Waltraud Paschinger und Kameramann Franz Posch wird im kommenden Frühjahr in einer eindrucksvollen 3sat-Hauptabenddokumentation zeigen, wie sich das ehemalige Abbaugelände im Lauf der Zeit verändert hat – und welches ökologische Potenzial noch in ihm steckt. Der Lebensraum ist vorbereitet: **Biber, Sumpfschildkröten, Flussee-schwalben, Watvögel, Quelljungfern** und viele andere Arten, die einst in den weitläufigen Auen heimisch waren, könnten hier bald wieder ein Zuhause finden.



Kleines Bild: Johannes Gepp zeigt den eindrucksvollen Stammumfang von 5,5 m einer Silberweide des Naturschutzbundes.



Richtigstellung: Datum des „Marktes der Artenvielfalt“

In der vergangenen Ausgabe des Naturschutzbriefes (Nr. 253) wurde als Termin für die Veranstaltung „Markt der Artenvielfalt“ der 24. September angegeben. Aufgrund von Regenwetter musste die Veranstaltung jedoch auf den 25. September verschoben werden. Diese Änderung stand zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht fest.

Der überaus erfolgreiche Biber-Film von Arthur Tiefenbach, der im Rahmen der Veranstaltung erstmals in Graz gezeigt wurde, kann auf unserer Webseite unter <https://www.naturschutzbundsteiermark.at/projekte/pro-biber.html> abgerufen werden.

Der Film zeigt eindrucksvoll, wie der Biber als Lebensraumgestalter wirkt und damit vielen – teils gefährdeten – Tier- und Pflanzenarten zugutekommt.



Murkraftwerk Murau-West – Huchen im Natura-2000-Gebiet gefährdet

Das Projektgebiet für das geplante Murkraftwerk liegt im Natura-2000-Gebiet „Ober- und Mittellauf der Mur mit Puxerauwald, Puxerwand und Gulsen“ (AT2236000) mit dem Huchen als prioritäre Zielart. Die UVP zum geplanten Kraftwerk Murau-West lief ohne öffentliche Vorstellung. Laut behördlichen Gutachten sind die Auswirkungen auf Fischbestände und den geschützten Huchen gravierend und nicht naturverträglich. Das Vorhaben führt u.a. zu Rodungen von über 17.000 m² und zum Verlust wertvoller Auwaldgesellschaften. Ein Bau wäre ein verheerendes Signal für den Schutz gefährdeter Arten und europäischer Schutzgebiete. Der Naturschutzbund setzt sich vehement für die Erhaltung der frei fließenden Mur ein.

Unsere fachlichen Einwände wurden an die zuständigen Behörden übermittelt.



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Wir wünschen allen Leser*innen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr! **Suchen Sie noch nach nachhaltigen Weihnachtsgeschenken?** In unserem Shop unter <https://www.naturschutzbundsteiermark.at/shop-489.html> finden Sie eine schöne Auswahl: Nisthilfen, Bücher und mehr. Oder verschenken Sie etwas ganz Persönliches – eine Jahresmitgliedschaft oder eine Patenschaft beim Naturschutzbund Steiermark mit vielen Vorteilen.

Ein wertvoller Beitrag zum Naturschutz – für andere oder sich selbst!

Anmelden und informiert bleiben!



Natur Schutz NEWSLETTER Steiermark

Naturfreikauf dank Spenden

BIOOASE LAAFELD

Vorstellung
unserer
Grundstücke



pionier und Großimker. Damals war die Fläche etwas mehr als ein Hektar groß. In den 1950er-Jahren wurde sie im Zuge der Grundzusammenlegung auf 2,06 Hektar erweitert – durch Flächentausch seines Vaters Ferdinand. Wilfrieds Eltern betrieben eine klassische Landwirtschaft mit Getreide- und Maisanbau. 1987 übernahm Wilfried den Betrieb und stellte ihn auf biologische Bewirtschaftung um. In den folgenden Jahren pflanzte er Tausende Bäume und Sträucher, um Lebensräume für Tiere zu schaffen und die Biodiversität zu fördern. Leider wurden diese ökologisch wertvollen Hecken und Baumreihen in der damaligen Bioförderung nicht berücksichtigt, da nur landwirtschaftlich genutzte Flächen förderfähig waren. Obwohl viele Interessent*innen das Grundstück wegen seiner Lage als Bauerwartungsland kaufen wollten, entschied sich Wilfried Gombocz bewusst gegen den Verkauf. Nach 30 Jahren biologischer Landbewirtschaftung wollte er nicht riskieren, dass seine Arbeit durch den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden zunichte gemacht wird. Aus Überzeugung und Liebe zur Natur verzichtete er auf hohe Geldangebote – **und schenkte das Grundstück dem Naturschutzbund**, damit es auch in Zukunft ein Rückzugsort für Pflanzen und Tiere bleibt.

Ein Geschenk von Wilfried Gombocz an die Natur – die Biooase Laafeld.

Im Jahr 2018 übergab der pensionierte Biobauer Wilfried Gombocz dem Naturschutzbund ein 2,06 Hektar großes Feldstück – als Schenkung und bleibenden Beitrag zum Schutz der Natur. Auf eigene Kosten ließ er die Fläche einzäunen, legte eine Streuobstwiese mit Baumstreifen an und errichtete eine beeindruckende Reptilienburg aus mehreren Kubikmetern Bruchstein – ein wertvoller Lebensraum für viele Tierarten.

Das Grundstück hat eine lange Familiengeschichte: Bereits 1903 erwarb es sein Großvater Leopold Gombocz, ein Bienen-



BITTE SPENDEN SIE ... und wir retten bedrohte Biotope!

Der Naturschutzbund Steiermark pflegt und erhält aktuell 800 Naturflächen und sorgt somit für die Bewahrung der einzigartigen heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Unser großes Ziel ist die Rettung und Sicherung von 1.000+ gefährdeten, steirischen Natur-Biotopen. Wir freuen uns über alle, die dabei helfen dieses Ziel zu erreichen.

Ihre Spende
ist
absetzbar!

Mit einer Spende können
Sie einen aktiven Beitrag zum
Naturfreikauf leisten ...

Empfänger: Naturschutzbund Österreich
Kennwort: "Naturfreikauf Steiermark"
IBAN: AT02 2040 4000 4284 5115

Sie möchten gerne helfen? Es gibt viele Möglichkeiten:

Mitgliedschaft * Geldspende * Ehrenamtliche Mitarbeit * Schenkung * Erbschaft
Tel.: 0316/ 322 377-0 oder E-Mail: office@naturschutzbundsteiermark.at